

Hoch über den Wolken schenken die Urner Berge ein erdendes Gefühl

Franka Kruse

Es hätte auch Südtirol oder Südamerika sein können. Hauptsache über 1700 Meter Meereshöhe. Nach zwei Jahren Suche im Internet wurde es schliesslich die Schweiz – genauer der Kanton Uri – noch genauer das Gebiet Biel oberhalb des Schächentales. Der Ort, der eigentlich nur eine Destination zum Ausspannen sein sollte, ist inzwischen das neue Zuhause des Pianisten Andreas Haefliger und seiner Frau, der Flötistin Marina Piccinini, geworden.

Das hat auch ein wenig mit Corona zu tun, aber eher ganz viel mit den Menschen und der Natur, die das international bekannte Berufsmusikerehepaar in Uri gefunden hat. Vielleicht sogar auch noch mit einer Prise Mystischem; denn erstmals leben die beiden Brüder, Andreas und Michael Haefliger, die in ihrer Jugend zum Studium in die USA gingen, nach über drei Jahrzehnten erstmals als Erwachsene gleichzeitig in der Schweiz – mit Uri und Luzern jeweils am anderen Ende des Vierwaldstättersees. Aber dazu später mehr; denn die Dokumentationsreihe «Kunst hoch 2» des TV-Senders 3sat hat die Geschwister und Künstler im Doppelpack porträtiert.

Zurück zu Uri und zu der Frage, ob jemandem, der das Leben in der weiten Welt und das Pendeln zwischen Europa, Asien und Amerika gewohnt ist, die Schweiz und der Kanton Uri nach mehr als einem Jahr nicht zu eng geworden sind? «Ganz und gar nicht», antwortet Andreas Haefliger ohne zu überlegen. «Wir sind immer noch sehr begeistert, uns hätte gar nichts Besseres passieren können.»

Sonne statt Trübsal im Nebel

Inzwischen hat das Ehepaar die Ferienwohnung, die es im März 2019 mietete, gegen ein eigenes, neu gebautes Haus auf dem Biel getauscht. «Jetzt habe ich auch mein Klavier hier oben – ein Traum. Wir leben im Paradies, sitzen im Sonnenschein draussen, telefonieren und arbeiten gleichzeitig mit grossartigem Panoramablick», schwärmt der Pianist. Und gerade in Zeiten von Corona sei ja Vitamin D, das der Körper über das Sonnenlicht produziert, besonders wichtig, scherzt Andreas Haefliger. Im Ernst: Nebel mache ihn depressiv, gibt der Künstler zu. In New York, wo das Musikerpaar lange zu Hause war, wehte der Meereswind die Wolken weg. In der Schweiz sei es deswegen für ihn entscheidend gewesen, auch in den Herbst- und Wintermonaten eine Bleibe über 1700 Metern zu haben.

«Das weiss ich noch aus meiner Kindheit zu schätzen», erzählt Andreas Haefliger, der Sohn des berühmten Schweizer Tenors Erich Haefliger, der nach Engagements in der ganzen Welt ebenfalls Ruhe und Erholung mit der ganzen Familie in einem Ferienhaus in Davos suchte. Es war nicht geplant, aber auf dem Biel stimmten alle Parameter. «Und mit der Gondelbahn ist man schnell in den Bergen und schnell unten im Tal», erklärt der Uri-Begeisterte. Ausserdem habe er



Im neuen Haus auf dem Biel steht nun auch das Klavier von Andreas Haefliger, und damit ist das Glück des Pianisten vollkommen.

wunderbare Freunde kennengelernt und schöne Bekanntschaften machen dürfen. Das habe sich einmal mehr während der ersten Corona-Welle bewiesen.

«Für einen Künstler gibt es in der Zeit des Lockdowns zwei Probleme: erstens die finanziellen Einbussen durch fehlende öffentliche Auftritte, zweitens das fehlende Adrenalin, das sonst durch die ständige Aufregung des Konzertgebens auf der Bühne ausgeschüttet wird», erklärt der Berufsmusiker. Als Familie sei man jedoch sehr vorsichtig gewesen, habe sich finanzielle Stützen aufbauen können und in der Zeit der Bühnenabstinenz besser gehaushaltet.

Musikfilm läuft auch in Japan

Die Sache mit dem Adrenalin habe er dann mit der Produktion des Films «Uri inspiriert – Beethoven triumphiert» ausgleichen können, sagt Andreas Haefliger und lacht. Der 45 Minuten lange Musikfilm kombiniert Andreas Haefligers Klavierspiel der sogenannten «Hammerklaversonate» von Beethoven mit Bildern aus den Urner Bergen. Premiere ist im September im Cinema Leuzinger gewesen (UW 74 vom 16. September). Eigentlich waren bis Anfang Oktober Konzerte in Japan, China und Amerika für den Pianisten geplant, doch dann bremste das Coronavirus im März dieses Jahres den Alltag aller aus. «Nun hatte ich Zeit, so einen Film zu machen», sagt er. Ohne die grossartige und grosszügige Unterstützung der Dätwyler Stiftung und der Regierung Uris hätte er das Filmprojekt jedoch auch nicht realisieren können, betont Andreas Haefliger. Innerhalb von nur zwei Tagen habe er die Zu-

sage eines grossen finanziellen Beitrages bekommen.

Inzwischen sei der Film mit japanischen Untertiteln über eine Agentur in Japan unterwegs und werde dort im Kino vorgestellt, erzählt Andreas Haefliger. «Ich freue mich, wenn ich einen Teil dazu beitragen kann, Uri als Botschafter in die Welt hinauszutragen und zu zeigen, wie ausserordentlich dieser Kanton ist.»

Er sei nicht hier, um irgendetwas zu erreichen oder sich gar breitzumachen. Vielmehr hätten die wertvollen menschlichen Begegnungen in Uri, die natürliche Art, sich mit Menschen auszutauschen, etwas Erdendes gehabt, das man brauche, wenn man zwischen den Kontinenten in der Luft unterwegs gewesen sei. Uri, den Urnerinnen und Urnern sei es gelungen, dass traditionelle Werte in einem modernen Umfeld gelebt werden. Schliesslich sei Uri weder ein Hippie-Rückzugsort noch ein überreiches Feriendomizil – «hier ist die Schönheit der Natur noch so, wie sie sein sollte, und zeigt ein Stück gebliebene Herrlichkeit».

Dass in all dieser Herrlichkeit, der Zufall wieder eine grosse Rolle spielt und ihn nach langer Zeit in die geografische Nähe seines Bruders Michael Haefliger bringt, der Intendant des Lucerne Festival ist, hat für Andreas Haefliger fast schon etwas Mystisches an sich. «Als wir aufs Biel kamen, war mir gar nicht klar, wie nah Luzern ist», gibt der Musiker zu. «Nun sind wir 20 Autominuten voneinander entfernt, am Ursprung der Schweiz, nur an entgegengesetzten Seiten des Sees. Das geniessen wir beide sehr und gibt uns heute die Möglichkeit, uns auch künstlerisch öf-



Die Ruhe in der Natur zu geniessen, die Weite des Bergpanoramas in sich aufzunehmen – das weiss der weit gereiste Musiker zu schätzen. FOTOS: ZVG

«Wir sind immer noch sehr begeistert, uns hätte gar nichts Besseres passieren können.»

Andreas Haefliger

ter austauschen zu können.» Der Fernsehsender 3sat hat für seine zweite Staffel der Dokumentationsreihe «Kunst hoch 2» die Brüder porträtiert und lässt sie als Künstler im Doppelpack über- und miteinander reden. «Die Sendung hat uns wieder neu einander nähergebracht», sagt der nur ein Jahr jüngere Bruder Andreas. «Ich finde es unglaublich, was Michael dort in Luzern geschaffen hat.» Seit 1999 ist Michael Haefliger In-

terandant des Lucerne Festival, das im Bereich der klassischen Musik jährlich internationale Künstlerinnen und Künstler sowie berühmte Sinfonieorchester nach Luzern auf die Bühne des KKL bringt. «Für mich gab es im Leben zwei männliche Helden, wenn man so will», erzählt Andreas Haefliger. Der eine sei der Vater gewesen, der Tenor Erich Haefliger, der andere der Bruder Michael. Als der ältere Bruder zum Studium an die berühmte Juilliard School of Music nach New York ging, folgte ihm kurz darauf der jüngere im Alter von 15 Jahren. «Wir haben dort zusammengelebt und studiert, aber mein Bruder ist mit seinem Instrument, der Geige, nicht glücklich geworden», erinnert sich Andreas Haefliger, der in New York sesshaft wurde und eine Karriere als Pianist begann. Bruder Michael wechselte auf die kaufmännisch-künstlerische Seite und wurde Manager in der klassischen Musikbranche.

Mit seligem Lächeln im Gesicht Luzern und Uri – ein Katzenprung für die beiden Brüder. «Gegen jede Erwartung ist der Kanton Uri ein Stück Zuhause geworden, in das ich immer, auch nach nur kurzen Ausflügen in der Corona-Zeit, gerne zurückkomme», sagt Andreas Haefliger. «Wir fühlen uns wohl und herzlich aufgenommen.» Und immer, wenn er dann oben auf dem Biel aus der Bahn steige, habe er so ein ganz besonders seliges Lächeln auf dem Gesicht. Das sagt seine Frau Marina Piccinini über ihn, und die muss es ja wohl wissen.

Die Sendung «Kunst hoch 2» mit Michael und Andreas Haefliger wird am 28. November von 21.45 bis 22.30 Uhr auf 3sat ausgestrahlt.